

e. B.
und A.
esdienst
1889.
interbager.
orländer.
h.n.
benanstalten in
n.
Septbr.,
ederfelden.
Feier).
h.n.
enchor.
8 Uhr:
b u n g.
ahrten
ou Gröweid.
ormittags 7³⁰
8³⁰
11
12
achmittags 1³⁰
3⁴⁵
5³⁰
7



V. Jahrgang.
Ercheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
der Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 115. Siegen, Montag, 30. September 1889.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro IV. Quartal 1889 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Die abhängigste Partei

unter allen in den Parlamenten vertretenen ist die deutsche freisinnige Partei. Sie ist zwischen das Centrum und dessen undeutsche Anhängel auf der einen Seite und die Socialdemokratie auf der andern Seite in ein Pflichtenverhältnis eingekleidet, um das man sie wohl nicht zu beneiden braucht. Zahlen beweisen.

Bei den Wahlen im Jahre 1887 hat der Deutschfreisinn einen Kampf gegen das Centrum und dessen weltliches Anhängel überhaupt nicht aufgenommen. Der Socialdemokratie gegenüber beschränkte er sich auf die Vertretung des Besitzstandes. Dafür wurde ihm die Unterstützung seitens dieser Parteien im reichsten Maße zu Theil. Im Jahre 1884 fanden noch neben einem freisinnigen Candidaten in 22 Wahlkreisen auch ultramontane Candidaten im Felde, die es auf mehr als 1000 und bis über 5000 Stimmen brachten. Es wurden nämlich 1884 für solche, dem Freisinn entgegengesetzte Candidaten der Centrunspartei Stimmen abgegeben in

Elbing	2495	Hagen	1699
Wartenberg	2518	Wiesbaden	3927
Breslau-Ost	2330	Landau	4751
Breslau-West	1812	Kußel	3562
Schweidnitz	5185	Dinkelsbühl	2054
Waldenburg	1208	Vertrag	3839
Grünberg	1094	Freiburg	1896
Glogau*)	2326	Wienheim	3081
Löwenberg	2204	Worms	4717
Jauer	3214	Bingen	4478
Jericho	3016	Eisenach	1286

Ferner fanden 1884 in 12 Wahlkreisen dem Deutschfreisinn noch ultramontane Candidaten entgegen und brachten es auf 200 bis 1000 Stimmen: in Sagan, Bunzlau, Hirschberg, Grlitz, Magdeburg, Erfurt, Hanau, Bayreuth, Dresden I. b. Elbe, Alsfeld, Darmstadt und Oldenburg. Zusammen brachten es diese 34 ultramontanen Candidaturen im Jahre 1884 auf rund 70 000 Stimmen.

Und diese 70 000 Stimmen hat das Centrum im Jahre 1887 sofort im ersten Wahlgang dem Deutschfreisinn zur Verfügung gestellt. In allen jenen 34 Wahlkreisen wurden 1887 überhaupt keine ultramontanen Candidaten aufgestellt, sondern die Centrumswähler zum Deutschfreisinn commandirt.

*) Die im Druck hervorgehobenen Wahlkreise sind deutschfreisinniger Besitzstand.

Sinnsprüche.

Jeder, groß in seinen Grenzen,
Sei für Alle ein Gewinn,
Und im freundlichen Ergötzen
Liegt des Lebens höchster Sinn.

W. Clemen.

Schwere Ketten.

Erzählung von R. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

„Kommen Sie nur, Fräulein Sellen,“ sagte der Baron zu der zögernden Alara, „Sie sollen den Heimweg nicht wieder zu Fuß machen, Richard bringt Sie im Pannywagen nach Hallstadt. Wir müssen uns doch dankbar für die Einladung erweisen“, setzte er in einem Tone hinzu, der es zweifelhaft ließ, ob er scherzte oder unwillig war. Sie stiegen die vom Schlosse in den Garten führenden Terrassen hinauf und hatten soeben die unterste Stufe erreicht, da kam ihnen, athemlos vom hastigen Laufen, mit flatternden Locken und wehenden Bändern ein kleines Mädchen entgegengefliegen, das schon von weitem rief:

„Schnell, schnell, kommt in den Park; meine Gertha ist krank, meine Gertha stirbt!“

Sie stürzte wieder fort. Richard von Wenden ließ Alara's Arm fahren und eilte ihr nach, die Andern folgten langsamer.

II.

Gertha war in ruhiger Haltung aus dem Salon gegangen und langsam durch die Gartenwege geschritten; je weiter sie sich aber vom Schlosse entfernte und je mehr sie sich für unbeobachtet halten durfte, ward ihr Gang schneller und schneller. Laufend gelangte sie endlich in den Park und warf sich athemlos auf eine Bank, die gegenüber einem spiegelklaren See inmitten hoher, alter Buchen stand.

Während der anderthalb Jahre, welche Gertha Hedelund als Gouvernante der jüngsten Tochter des Barons von Wenden im Schloß Wendenburg weilte, hatte sie häufig allein oder in Gesellschaft ihres Pöglings an dieser Stelle gesessen und immer mit neuem Entzücken das reizvolle Bild betrachtet, das der See mit

Trog dieser, gewiß namhaften Beihilfe vermochte der Freisinn im Jahre 1887 auf den ersten Anlauf nur 12 Mandate zu erwerben; aus 19 Stichwahlen aber ging er als Sieger über den Cartellgegner hervor. Dank der freundschaftlichen Unterstützung des Centrums, bezw. der Socialdemokratie gelangte er nämlich in den Besitz von Danzig, Stettin, Halle, Dithmarschen, Remscheid, Erlangen, Zittau, Jever, Sonneberg, Coburg und Bremen, woselbst nationalliberale Candidaten unterlagen, und von Berlin I., II. und V., Brandenburg, Grlitz, Nordhausen, Lauenburg und Hanau, wo die Conservativen den Cartell Candidaten gestellt hatten. Gelegentlich einer Stichwahl fiel, ebenfalls in der Stichwahl, Jserlohn an den Freisinn zurück. Und bei diesen 20 Stichwahlen hat allein die Socialdemokratie insgesamt rund 80 000 Stimmen dem Freisinn zur Verfügung gestellt.

Freisinn haben die Oppositionsparteien, insbesondere das Centrum und die Socialdemokratie vom Deutschfreisinn nicht im Entferntesten eine ähnliche Unterstützung genossen. Er ist daher, als der Meistbegünstigte, auch der Meistverpflichtete ihnen gegenüber und es läßt sich ja denken, von welchen Empfindungen die maßgebenden Politiker des Deutschfreisinn erfaßt werden, wenn sie das obige Tableau der Wahlbeziehungen überblicken.

Tagesnachrichten.

Berlin, 29. Sept. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge betonte der amerikanische Gesandte Phelps in der Ansprache, welche er in der neulichen Audienz an den Kaiser richtete, die Beziehungen von stets gleichmüthiger und offener Herzlichkeit, die zwischen Amerika und Deutschland bestanden hätten. Er gedachte ferner der Hilfe der deutschen Soldaten im Unabhängigkeitskampfe und des Antheils der Deutschen an der Förderung des nationalen Wohlstandes von Amerika. Er halte es für ein besonderes Glück, Amerika bei dem Kaiser zu einem Zeitpunkte zu vertreten, wo auch nicht der leiseste Schatten auf diese internationale Freundschaft falle, welche als das Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung sich wie eine Nothwendigkeit darstelle. Er hoffe, daß diese Freundschaft auch ein zweites Jahrhundert hindurch bestehe und daß die Interessen Amerikas und Deutschlands stets eins und untrennbar blieben. Der Kaiser sprach seine Freude über die von Phelps geäußerten Worte aus. Er habe von Jugend auf eine große Bewunderung für das mächtig aufstrebende amerikanische Gemeinwesen gehabt und für das Studium der Geschichte Amerikas in Frieden und Krieg stets ein besonderes Interesse gehabt. Der Kaiser hob weiter den Unternehmungsgeist, den Ordnungssinn und die Erfindungsgabe hervor, welche die Amerikaner auszeichneten. Die Deutschen seien mit den Nordamerikanern eng verknüpft durch viele mit der Stammverwandtschaft zusammenhängende Verbindungen. Er hoffe, die Zukunft werde die Herzlichkeit dieser Beziehungen nur verstärken können.

Berlin, 26. Sept. In München erregt es, wie dem „V. L.“ telegraphirt wird, großes Aufsehen, daß der Prinzregent das Huldigungstelegramm des Katholikentages bis jetzt unbeantwortet

gelassen hat. Selbst wenn eine Antwort noch einträfe, sei die Absicht der Verzögerung unverkennbar und die Stellung des Regenten zur Aktion genügend charakterisirt.

Berlin, 27. Sept. Die „Post“ theilt mit, die Reise der Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern nach Athen gelänge von Berlin bis Venedig im kaiserlichen Sonderzug und bis zur Grenze von Griechenland auf einem Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd, da das angebotene deutsche Kriegsschiff nicht den nötigen Raum und Komfort gewähren würde. Die Reise bis zur griechischen Grenze bestreite die Kaiserin aus dem Kronfideikommiss, von da übernimmt der griechische Hof die hohe Braut des Kronprinzen Konstantin mit ihrer Begleitung. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht drei Bekanntmachungen des Staatsministeriums, wodurch die auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgte Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes über Berlin und Umgegend, Altona und Umgegend, sowie Frankfurt und Umgegend bis zum 30. Juli 1890 verlängert wird. — Nach einer Meldung der Nationalzeitung aus Sanfbar soll ein Dampfer des Reichskommissars Wismann von einem englischen Schiffe angehalten und durchsucht worden sein. Es wird darüber wohl eine befriedigende Aufklärung erfolgen.

Das Erscheinen einer hochbedeutenden Schrift wird soeben als bevorstehend angekündigt. Unter dem Titel „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“ gedankt Gustav Freitag Erinnerungsblätter an den Kronprinzen, spätern Kaiser Friedrich herauszugeben, deren Inhalt der Verfasser aus den Aufzeichnungen, die er sich im Feldlager, in der unmittelbaren Umgebung des Kronprinzen, gemacht hatte, und aus Briefen, die er aus dem Hauptquartier an einen Freund schrieb, schöpft. Wie unter berühmter Mitbürger, so berichtet der Rhein. Kur., im Vorworte seiner Schrift mit kennzeichnender Bescheidenheit bemerkt, vermag er „freilich nur zu berichten, wie als Wunsch in der Seele des Kronprinzen gelebt hat, was später Thatfache wurde“. Genügt aber diese Andeutung nicht schon, um alle gebildeten Kreise des deutschen Volkes in die größte Spannung zu versetzen? Wie oft mag es Gustav Freitag seit Jahresfrist nahegelegt worden sein, daß, was er über den vielbesprochenen Gegenstand seiner neuen Schrift bis jetzt im verschwiegeneu Busen bewahrt hat, der Öffentlichkeit zu übergeben! Er konnte sich seither nicht dazu entschließen und gibt uns selbst über die Gründe seiner bisherigen Zurückhaltung den sichersten Aufschluß, wenn er schreibt: „Die folgenden Blätter wären nach dem Ableben Kaiser Friedrichs gedruckt worden, wenn nicht andere Veröffentlichungen, und was mit ihnen zusammenhängend, dem Verfasser verleidet hätten, sich während einer unerfreulichen Aufregung über die Person des theuren Todten zu äußern. Jetzt in einer Zeit größerer Ruhe möge man diesen kleinen Beitrag zur Entstehungsgeschichte der deutschen Kaiserwürde wohlwollend aufnehmen.“ Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Wunsch des Verfassers in reichstem Maße in Erfüllung gehen wird.

— Berlin, 26. Septbr. 1889. Die „Kreuzzeitung“ befindet sich seit einigen Wochen in einem Zustand offener Geistesstörung. Sie phantastirt heute wieder in einem zwei Spalten langen

den Bergen, ehe sie von neuem emporgestiegen ist, muß ich fern sein von dem Hause, das mir ein friedliches Asyl geboten hat, von den Menschen, die ich liebe! Ich darf nicht zögern, jede Stunde des Verzuges könnte mir Gefahr bringen.“

Sie erhob sich von der Bank und that einige Schritte vorwärts, da vernahm sie von der andern Seite Schritte und hörte in seltsamen Fiskeltönen mehrmals hintereinander ihren Namen rufen.

„Der tolle Franz,“ murmelte sie und blieb unwillkürlich stehen. Auf dem Wege, der vom See nach der Bank führte, ward eine seltsame Gestalt sichtbar.

Auf den ersten Blick gehörte, seiner Kleidung nach zu schließen, der Mann dem Arbeiterstande an; sah man aber genauer zu, so machten sich in der Zusammenfassung des Anzuges wunderliche Widersprüche bemerkbar. Er trug ein Beinkleid von grober, grauer Leinwand, plumpe, rindslederne Stiefel und eine Jacke von grobem, blauen Tuch, dazu aber eine rothe Sammetweste, auf welcher sich eine schwere, goldene Uhrkette mit mehreren Petschaften und Verloques spreizte. An den Händen, die ein Grabstich hielten, funkelten und blühten Ringe mit edlen Steinen. Auf dem Kopfe trug der wunderbare Gesell einen großen, breitkrämpigen Strohhut mit einem grünen Bande, und als er denselben abnahm, um ihn triumphirend in der Luft zu schwenken, kam ein Wald struppigen, strohgelben Haars und ein Gesicht zum Vorschein, das in diesem Augenblicke einem Butzen von kaum fünfzehn Jahren, und im nächsten einem ganz alten Manne anzugehören schien.

„Hä, hä, hä!“ rief er und riß grinsend den großen, zahnlosen Mund auf. „Fräulein Gertha Gouvernante, warten Sie. Habe was für Sie.“

„Für mich?“ fragte Gertha ungläubig.

„Kennt er Fräulein Gertha, mein Freund? Hä, hä, hä, ob ich sie kenne! Sieht alle Tage auf der Bank in meinem Park. Ist jetzt wieder da. Wachte es gleich; hab's ihm gesagt.“

„Wem? Wem?“ fragte Gertha, von einer bangen Ahnung durchjuckt.

„Wem?“ wiederholte der Blödsinnige, denn ein solcher schien es offenbar zu sein, „dem feinen Herrn mit dem langen schwarzen Haar und den schwarzen Augen, der hier herumspaziert.“

„Wo?“ fragte Gertha und wurde freudig.

„Ist schon fort, hat's eilig. Fragte mich, ob Fräulein Gertha

Artikel von einer Cartellpolitik, die auf die Person des Monarchen Beschlagen legen und dieselbe zu nationalliberalen Parteizwecken ausnützen wollen. Es lohnt sich nicht, auf dergleichen krasse und wirres Gerede einzugehen. Wir könnten sonst mit ungleich schlagenderen Beweisen der „Kreuzzeitung“ ihre Vorurtheile zurückgeben. Der Schlussatz aller Erörterungen der „Kreuzzeitung“ ist, daß sie vom nationalen Cartell nichts mehr wissen will und dasselbe für ihr Theil aufkündigt. Es wird jetzt an die conservative Parteileitung das dringende Ersuchen gestellt werden müssen, sich darüber zu äußern, ob sie das Blatt noch als ein ernst zu nehmendes Organ der conservativen Partei anerkennt. Die Frage wird nachgerade brennend, ob wir mit der conservativen Partei Frieden und Freundschaft halten können oder in ihr einen Feind zu erblicken haben, der uns in einflussreichen Zeitungen fortwährend mit Gehässigkeiten und Paroxysmen in den Rücken fällt. Wir können auch ohne Cartell bestehen, zumal wenn es so gehalten wird, wie in Halberstadt, besser wahrscheinlich, als die Herren von der Kreuzzeitungsrichtung.

Friedrichsruh, 26. Sept. Die Fürstin Bismarck ist gestern Abend mit dem Expreßzuge hier eingetroffen. Graf Herzog Bismarck war am Sonntag zum Besuche hier anwesend. Graf Wilhelm Bismarck befindet sich augenblicklich auf kurze Zeit hier.

Wiesbaden, 27. Sept. Die Königin von Rumänien mit ihrer Mutter, der Fürstin von Wied, ist heute Abend zur Massagur bei Metzger eingetroffen. — Der deutsche Volschaster in London, Graf Hahfeldt, welcher seit einiger Zeit auf seiner hiesigen Besichtigung weilte, wird nächste Woche hier seine Wiederkehr in Rumänien mit seiner geschiedenen Gattin, eine Amerikanerin, Namens Moulton, feiern. Trotz der Ehetrennung bestand fortgesetzt das beste Einvernehmen zwischen den Gatten. Graf Hahfeldt besuchte adäquell hier längere Zeit seine Gattin. Die Wiedervermählung soll unter großem Pomp gefeiert werden. Es dürfte sich bestätigen, daß Graf Hahfeldt, der beim Fürsten Bismarck in besonderem Ansehen steht, demnächst den Volschaster-Posten in Paris übernimmt, wo der erfahrene Diplomat jetzt mehr am Platze ist, als am befreundeten englischen Hofe.

Coblenz, 27. Sept. Die Kaiserin Augusta hat dem Oberpräsidenten Dr. v. Wardeleben das Bildniß ihres Gemahls, des Kaisers Wilhelm I., mit folgendem Handschreiben übersandt: Ich habe Ihnen mündlich und schriftlich Meinen aufrichtigen Kummer über Ihr Scheiden ausgedrückt und Ihnen gedankt für die Beweise einer Anhänglichkeit, die Ich als Erbtheil Ihrer treu geliebten Eltern betrachte. Den Ausdruck dieser Erfindung kann Ich nicht wiederholen, ohne auf das Bedauern hinzuweisen, daß Ihr Rücktritt aus dem Staatsdienst allgemein, insbesondere aber in der Rheinprovinz hervorruft, ein Bedauern, das Ich im Interesse der Letztern nur theilen kann, da es der Gesinnung des hochseligen Kaisers für Sie entspricht. Sein Bildniß Ihnen als Andenken zu widmen, dient als Erinnerung an die Zeit, wo wir gemeinsam Schicksalsgenossen von Coblenz waren. Baden-Baden, 25. September 1889. Augusta.

Rotterdam, 27. Sept. Nach der gestern Abend stattgehabten geheimen Sitzung der Sozialdemokraten hat sich die Lage hier noch verschlimmert. Die Zahl der Streikenden wird auf 4000 bis 5000 geschätzt. Gegen Mittag versuchten die streikenden die nichtstreikenden Arbeiter an der Arbeit zu hindern, wurden jedoch von der Polizei mit gezogener Waffe auseinander getrieben. Die Communalgarde und die Marineinfanterie sind unter die Waffen berufen, um die Ordnung beim Laden und Löschen der Schiffe aufrecht zu erhalten. Der Bürgermeister hat einen Aufruf erlassen, in welchem die Ansammlung von mehr als fünf Personen verboten wird. Eine Abtheilung Cavallerie ist von Haag nach Rotterdam abgegangen und Vorkehrungsmaßregeln sind getroffen, um das Wiederersammeln der Streikenden zu verhindern.

Rotterdam, 28. Sept. Gestern in den ersten Abendstunden rissen die Streikenden das Straßenpflaster auf und bewarfen die Polizei und die Bürgergarde mit Steinen, so daß die Mannschaften wiederholt die Waffen gebrauchen mußten. Mehrere Personen wurden durch Säbelhiebe und Bajonettstiche verwundet. Die Ordnung ist wieder hergestellt. Abends beschloß eine Versammlung von 500 Streikenden, die Sozialisten von der Aufstandsbewegung auszuscheiden, die Ordnung zu bewahren und diejenigen, welche weiter arbeiten wollten, nicht daran zu hindern. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob unter den Versammelten sich Sozialisten befänden, rief die Versammlung: „Nein! Es lebe das Haus Oranien!“ Einige Arbeiter, welche sich sozialistischer Redensarten bedienten,

im Schloße! Hö, hö, und gab mir was für Sie und was für mich.“ „Was denn, Vetter Franz, um Gotteswillen, was gab er Ihnen?“ hat das junge Mädchen und faltete bittend die Hände, während sie wie in Todesangst zu dem Tollen hinüberlief.

Dem schien aber die Spannung, in die er sie gebracht, einen besonderen Spaß zu machen, denn er setzte seinen Hut wieder auf, warf den Grabstein zu Boden, fuhr mit beiden Händen blühschneel in die Taschen seines Beinkleides und rief, indem er die großen Fäuste, in denen er etwas verborgen hatte, auf dem Rücken hielt: „Nathen Sie! Nathen Sie!“

„Geben Sie es mir!“ flehte sie.

„Nathen Sie! Nathen Sie!“ wiederholte er, indem er die kleinen, wasserblauen Augen vor Vergnügen zukniff und einen Lustsprung nach dem andern machte.

Ganz außer sich, versuchte Gertha, den Tollen zu umgehen, und ihm die ihr vorentsaltene Sendung aus der Hand zu nehmen; aber mit der solchen Geisteskranken eigenen Pflichtigkeit merkte er sogleich ihre Absicht und drehte sich wie ein Kreisler, wobei er mit den bisher verdeckt gehaltenen Gegenständen Fangeball spielte, indem er sie abwechselnd in die Höhe schenkte und mit der größten Geschicklichkeit wieder auffing.

Sie sah nun, daß es ein bereits arg zerknitterter Brief und ein Geldstück war.

„Der Brief ist für mich, Vetter Franz!“ rief sie, indem sie sich vergeblüch bemühte, das Papier zu erhalten.

„Und das Geld gehört mir. Der Schwarze hat mir, dem Freiherrn Franz von Wenden, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Wendenburg, ein Trinkgeld gegeben! Heiße, lustig, Herr Baron, Sie haben Geld verdient!“

Wieder sprang er ausgelassen hin und her.

„Es ist nicht wahr, Sie haben das Geld nicht verdient, denn Sie bekamen es, um mir den Brief zu bringen und geben mir ihn nicht. Schickt sich das für einen Baron von Wenden?“ sagte Gertha, die mit den Eigenthümlichkeiten des Tollen vertraut, ihm auf diese Weise beizukommen suchte.

Er fluchte. Sein soeben noch grinsendes Gesicht verzog sich zum Zorn, drohend erhob er die Hand und murmelte:

„Freude Dirne, bin Freiherr, bleibe Freiherr, da, da!“

Er schlenkerte ihr den Brief und das Geldstück zu, ergriff sein Grabstein und ging gepreist und gravitätisch davon.

Gertha raffte den Brief auf, entfaltete, überflog ihn und sank mit einem leisen Wehuf auf die Bank nieder.

„Aufgeschaut! die Heße beginnt und kein Entrinnen! Zu spät! Zu spät!“

Noch einmal las sie das nur wenige Zeilen enthaltene Schreiben, dann barg sie es schnell in ihrem Busen, denn sie hörte Nina mit zärtlichem Tone, „Gertha, liebe Gertha!“ rufen.

Sie wollte sich erheben, wollte der Kleinen entgegengehen,

wurden aus der Versammlung entfernt. Die Abfindung von Kavallerie aus s'Gravenhage wurde wieder abbestellt, dagegen ist eine Abtheilung Marineinfanterie angelangt.

Paris, 27. Sept. Joffrin, welcher gestern an Boulanger's Stelle zum Abgeordneten von Montmartre ausgerufen wurde, nimmt das Mandat an. Boulanger soll sich in atter Geldnotz befinden.

Paris, 28. Sept. Boulanger hat an seine Wähler folgendes Schreiben gerichtet: Wähler des Bezirks Montmartre! Ich hatte an das Volk gegen das Urtheil des höchsten Gerichtshofes Berufung eingelegt. Ihr habt mit meiner Wahl zu eurem Vertreter auf die Ungerechtigkeit des Senates geantwortet. Noch einmal hat die allgemeine Wahl-Gerechtigkeit geübt für die beschränkte Wahlfreiheit, aber die Regierung, welche alle ihre Zwangsmittel gegen die Wahlberechtigten ansetzt, hat ihre Freiheit so weit getrieben, euch eure Abstimmung wieder zu entreißen. Ich bin der von euch gewählte Abgeordnete, aber die Wahlcommission erklärt jetzt an meiner Stelle einen andern für gewählt. Seit der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes ist noch nie ein solcher Spießbudenstreich gegen die Rechte der Wähler ausgeführt worden. Die Verfassung der Abgeordnetenwahlen steht einzig und allein der Kammer zu, deren Vorrechte zu gleicher Zeit wie die curigen mit Füßen getreten werden. Ihr sollt fortfahren, Steuern zu zahlen, um einen Vertreter zu haben, und habt doch keinen. Ihr sollt alle Kosten weitertragen, aber eure Rechte werden euch entzogen. Die tapfern, braven Republikaner von Montmartre werden wissen, davon bin ich überzeugt, wie sie das Verlorene wieder zu gewinnen haben in der Erwartung der ernsthaften Republik und der geschäftigen Regierung. Ich bin stolz, euer ergabener Abgeordneter zu sein, und ich bleibe es. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! General Boulanger.

Rom, 27. Sept. Verschiedene Abgeordnete von Rom fordern die Einwohner von Rom durch ein Manifest zu einer Ovation für Crispi auf.

Sanzibar, 26. Septbr. Der Reichscommissar Hauptmann Wismann verließ bei der zur Sicherung der Caravanenstraßen unternommenen Reconnoissance vier Tagereisen von Bagamoyo entfernt zwei Lager ausländischer Araber und setzte dann seinen Marsch nach Mtwapa fort.

Zehnter Congress für Armenpflege und Wohlthätigkeit.

Original-Bericht der Siegl-Zahn-Zeitung.

II.
A. Cassel, 26. Sept. Die zehnte Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit wurde heute Vormittag 9 1/2 Uhr in dem großen Saale der Gesellschaft „Vereinsheim“, welcher im Festsaal der Stadt-Casino, durch den Vorstehenden Herrn Landtagsabgeordneten Seyffarth eröffnet. Die Präsenzliste weist 72 Theilnehmer aus allen Theilen Deutschlands auf; im Ganzen wohnten jedoch über 150 Personen der Versammlung bei.

Namens der Staatsregierung begrüßte zunächst der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Sr. Excellenz Herr Staatsminister Graf v. Guleburg die Versammlung in herzlichsten Worten, wobei er darauf hinwies, daß der Armenpflegercongress zu einer Zeit gegründet wurde, als die großen socialpolitischen Gelege noch nicht erkannt waren; seit Erheinen dieser Gelege habe der Congress jedoch keineswegs an seiner Bedeutung verloren, vielmehr neue erwünschte Anregung zu seiner Thätigkeit daraus genommen. So groß nun auch die Hoffnungen mit Recht auf die Wirkung und den Erfolg der socialpolitischen Gelege seien, so seien sie doch nicht im Stande, die Mithilfe der Armenpflege und Wohlthätigkeit zu fördern. Die Wirkungen und Erfolge des Vereins würden allein als außerordentlich segensreich und fruchtbringend anerkannt und überall würden seine Bestrebungen thätigst gefördert und lebhaft unterstützt. So auch hier in Hessen und er heiße mit dem Wunsch für gedeihliche Thätigkeit die Versammlung herzlich willkommen. (Bravo.) Herr Oberbürgermeister W. E. ließ den Congress Namens der Stadt mit einer warm empfundenen Ansprache willkommen und betonte darin, daß es in der gegenwärtigen Zeit doppelt angenehm berühre, Bestrebungen zu begreifen, welche in der uneigennützigsten Weise die Verbesserung des Loses der armeren Volksklassen bezweckten und die Reiben der weniger vom Glück begünstigten Mitmenschen nach Kräften zu lindern trachteten.

Ein kurzes Begrüßungswort sprach darauf auch noch der Vorstehende, Herr Abg. Seyffarth, und wies auf die Ziele und Zwecke des Vereins, sowie auf Grund der Thatfachen mit Recht auf die bisher erzielten Erfolge des Vereins und seiner Bestrebungen hin, welche die begabten Erwartungen erfüllt haben und zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechneten. Redner gab dabei der Erwartung Ausdruck, daß der Verein sich immer mehr von der Schablone befreien und daß es ihm gelingen möge, die höchsten Aufgaben für die Zukunft zu lösen und für die Noth und das Elend der leidenden Mitmenschen Vorsehung zu schaffen, dem praktischen Christenthum immer mehr die Wege zu ebnen und Erfolg zu verschaffen. Weiter erwähnte der Herr Vorstehende, daß Ihre Maj. die Kaiserin Augusta mehrfach Veranlassung genommen hat, dem Congress Zustimmung und Theilnahme zu seinen Bestrebungen auszusprechen.

Es wird darauf die Constatirung des Congresses vorgenommen und

über die Fülle der Thaten ihr den Dienst, die Sinne schwanden ihr. In dem Augenblicke, da das weiße Kleid des kleinen Mädchens unter den Buchen sichtbar ward, sank sie ohnmächtig gegen den Stamm des mächtigen Baumes, der die Bank beschattete, zurück.
(Fortsetzung folgt.)

Ein toller Streich.

Humoristische Erzählung von F. C. Jensen.

(Fortsetzung.)
Und ich that die Frage, wie es oft geschieht, da ich ja besser darüber belehrt war, als irgend einer.

„Nein, Gott sei Dank. Das wäre schön! Sollen Ihr Euch nicht heirathen?“

„Ja; aber wärest Du an Henriettes Stelle gewesen, was würdest Du gethan haben?“

„Ich hätte vielleicht vorgezogen. . . Aber nein. . . Ich habe keinen so guten Charakter als Henriette. Man hätte mich nie gezwungen, einen Verlobungsring anzunehmen, besonders nach einem so jämmerlichen Brief, als der Deinige war.“

Indem sie so sprach, nahm Johanna einen Strohhalm, machte daran mit ebenso viel Kunst und Geschicklichkeit einen sehr verwickelten Knoten, und ihn mir zeigend, sagte sie zu mir:

„Kannst Du dies machen?“

Ich versuchte es, ohne glücklich zu sein, und sie nahm eine meiner Hände, um sie zu führen. Aber plötzlich schrie sie:

„Wo ist Dein Ring, Karl?“

„Er ist. . . Ich habe ihn. . . Ich trage ihn um den Hals an einem Band. Man hat an mich in betreff seiner so viele Fragen gestellt, daß ich ihn endlich so trug.“

„Henriette hat den ihrigen immer treulich getragen. Sie hat selbst ein Vergrüßmüßniß hinzugefügt, wahrscheinlich, um zu denken, daß sie Dich nicht vergessen sollte. Ja, Ihr Herren seid wirklich allerliebste. Es ist Euch beschwerlich, wenn jemand fragt, ob Ihr verlobt seid. Wahrlich Ihr verdient wohl, daß man Euch verzeihe. Los und jetzt unfre schöne Aussicht sehen.“

Wir gingen durch ein kleines reizendes und schattiges Gehölz, kleinen Pfaden folgend, die inmitten der Bäume liefen. Johanna ging voran, schön und leicht, wie Diana, in ihrem fliegenden Gewand. Ich folgte ihr, wie der liebevollende Acton. Ach! die Aehnlichkeit sollte bald vollkommen werden. Einmal entlarvt, würde man mich nicht wie ein Ungeheuer verabscheuen? Würde man mich nicht meiner Reue und meinen Gewissensbissen preisgeben, welche mich zerreißten würden, wie die Hunde Acton zerrissen?

Auf einer kleinen Anhöhe befand sich eine Schaukel, welche

auf Vorschlag des Herrn Stadtrath Köstel-Berlin der bisherige Vorstehende, Herr Landtagsabgeordneter Seyffarth-Gesels, und dessen Stellvertreter, Freiherr von Reichenstein, Bezirkspräsident a. D., Freiburg in Baden, durch Zufall wiedergewählt. Herr Bürgermeister Köstler-Cassel wird als dritter Präsident neugewählt, ebenso zu Schriftführern die Herren Stadtrath Ludwig Wolff-Leipzig, Rechtsanwalt Dr. Köstler-Cassel und Amtsrichter Dr. Köstler-Cassel. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten und vom Vorstehenden werden zunächst geschäftliche Mittheilungen erstattet.

Ueber den Stand der Arbeiten der Commission für das Landarmenwesen erstattete darauf Herr Bezirkspräsident a. D. Frhr. v. Reichenstein-Freiburg i. Baden ein sehr ausführliches Referat, woraus wir hier nur anführen wollen, daß ein wesentlicher Fortschritt in Bezug auf die Vervollständigung des Materials erzielt wurde und die Commission ihrer Aufgabe wesentlich näher gerückt ist.

Darauf wurde in die Beratung des nächsten Gegenstandes: „Die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs in Bezug auf Armenpflege und Wohlthätigkeit“ eingetreten. Als Generalreferent fungirte Herr Amtsrichter Dr. Münsterberg-Menden. Derselbe verbreitete sich in sehr ausführlichen Mittheilungen über die Wünsche und Bedenken, welche vom Standpunkte des Armenpflegers gegenüber dem Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuchs geltend zu machen sind. Dabei erläuterte Redner die hohe Bedeutung und Wichtigkeit des Entwurfs und seine Tragweite für das gesammte Rechtsgebiet und das öffentliche Leben. Es wurde darauf in eine Besprechung der (den Mitgliedern in Vorschlagsform bereits zugegangenen) ausführlichen Specialreferate eingetreten, wobei zunächst Herr Dr. Münsterberg an Stelle des durch Krankheit verhinderten Professor Bedemann-Leipzig das Referat übernommen hatte. Redner sprach sich dahin aus, daß die Erlassung der Bestimmungen des Gesetzbuchs zu machen sind und daß es nur gebilligt werden kann, wenn die gewählten Unterthaltungen zurückgefordert werden, sobald die betreffenden in bessere Vermögenslage gekommen sind. Es kann sich nur darum handeln, die Bestimmungen darüber genau festzustellen, in welcher Art und Weise diese Erlassungspraxis bezüglich Alter, Angehörige und auch bezüglich der Armenverwaltungen geltend zu machen sind. Was die Unterhaltungspraxis anlangt, so ist sie zwischen Eltern und Kindern selbstverständlich; es ist nun aber auch diese Verpflichtung unter gewissen Umständen den Geschwistern im Entwurf aufzulegen worden, und das kann nur mit Befriedigung begrüßt werden. Der Kreis der Verpflichtung für den Vater gegen das Kind ist erweitert worden; der Standpunkt ist verlassen, daß der Vater unter gewissen Umständen ohne Verpflichtung davonkomme, indem der Fall nicht mehr vom Gesichtspunkte des Delictes, sondern von dem Gesichtspunkte des Familienrechtes betrachtet wird. Das Kind darf nicht ohne Ernährer sein, der Vater nicht ohne Verantwortlichkeit ausgehen, sondern muß für das Kind sorgen. Das kann Alles nur gebilligt werden und ist zu wünschen, daß eine Regelung über diesen heißen Punkt angebahnt wird.

Hierauf ergriff Herr Oberbürgermeister Westerburg-Hannau das Wort und führte zunächst aus, daß der dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs gemachte Vorwurf, er werde dem socialpolitischen Gedanken zu wenig gerecht und beschränke sich zu sehr auf privatrechtliche Gesichtspunkte, nicht ganz unberechtigt war, aber doch nicht durchgängig zutreffend sei. Er müsse er beipflichten, daß diejenigen Fragen und Gebiete nicht streng genug abgegrenzt seien, welche das Civilrecht und das öffentliche Recht betreffen. Zum Schluß bemerkt Redner in Bezug auf die Erlassungspraxis, es würde sich vom Standpunkte des Armenpflegers empfehlen, zu befürworten, daß eine Bestimmung in das bürgerliche Gesetzbuch aufgenommen werde, wonach klar zum Ausdruck komme, daß bei allen derartigen Leistungen der Armenverbände es seinem Zweck unterliege, das event. Rückerstattungsprämie eintreten müsse. Auf diese Weise glaube er, daß die Frage am einfachsten und klarsten geregelt werde.

Geheimer Rath v. Lehn- und Carlsruhe spricht sich dahin aus, daß die Fragen wegen Erlassungsprämien und Unterhaltungsprämien am besten im Anschluß an den Unterthaltungenwohnort geregelt würden, denn diese Fragen haben nicht das bürgerliche Gelee zu entscheiden, sie seien vielmehr mit dem Unterthaltungenwohnort auf das Engste verknüpft, seien nicht privatrechtlicher, sondern öffentlicher Natur. Redner ist im Weiteren der Meinung, daß diese Bestimmungen auf dem Wege des öffentlichen Gelees zu regeln seien und zwar in grundsätzlicher Weise, noch besser sei jedoch zweifellos, wenn eine allgemeine Regelung dieser vielerörterten Frage auf dem Wege der Reichsgeleesregelung erfolge. (Beifall.)

Da sich niemand zum Wort gemeldet hat, erhält nunmehr Herr Amtsrichter Dr. Münsterberg das Schlusswort und constatirt zunächst, daß die aufgetretenen Redner sich im Allgemeinen mit dem Referenten einverstanden erklärt haben. Allseitig wurde zugestanden, daß eine schwierige Materie sei, vor der man stehen müsse, das Civilrecht und das öffentliche Recht verknüpft sich hier sehr nahe. Er müsse bei der Ansicht stehen bleiben, daß Erlassungsprämie der Armenverwaltung und die Unterhaltungsprämie civilrechtlicher Natur seien und im bürgerlichen Gesetzbuch geregelt werden müßten. Es gebe überhaupt keines Gracien seinen rechtlichen Anspruch im Leben, für welchen sich nicht eine Bestimmung im bürgerlichen Gesetzbuch finden lasse.

Es wird darauf zu den Armen-Stiftungen übergegangen. Herr Stadtrath Dr. F. C. Frankfurt erstattet zunächst ein ausführliches Referat, worin er insbesondere ausführlich, es sei eine Kade in dem Entwurf, daß er die Aenderung veralteter Bestimmungen von Stiftungen abschleife. Es sei deshalb vorzuschlagen, daß derartige Bestimmungen in den Entwurf eingefügt werden, welche eine Aenderung der Statuten von Armen-Stiftungen ermöglichen, um die Wohlthaten derselben besser nutzbar zu machen.

Herr Oberbürgermeister Westerburg-Hannau fällt die Frage über die Verwaltung der Armenstiftungen für eine der wichtigsten, welche den Congress be beschäftigen. Man möge diese Frage im Auge behalten und untersuchen, inwieweit ein Aufsichtsrath des Staates nöthig sei und ob in dieser Beziehung Bestimmungen erweiternder oder einschränkender Art am Platze seien. (Bravo.)

Herr Landesdirector Freiherr von Winklerode-Merfeldt spricht über einzelne Bestimmungen bezüglich des Vormundschaftsrechtes

die Bäume überragte und von weitem einem Galgen ähnlich sah. Von dort genöth man eine bewundernswürdige Aussicht, indem man in einem weiten Umkreise eine gewisse Anzahl von Dörfern mit ihren Kirchen entdeckte.

„Aber weshalb habt Ihr einen Galgen an diesem reizenden Ort aufgestellt?“ fragte ich.

„Einen Galgen!“ erwiderte Johanna beleidigt. „Das erste Mal hat man meine gute Schaukel einen Galgen genannt; und wenn ich nicht fürchtete, unhöflich zu sein, so würde ich sagen, daß man eine teuflische Phantasie haben muß, um eine unschuldige Schaukel in einen Galgen zu verwandeln.“

Das gute Kind sprach die reine Wahrheit. „Von nun an wird man es den Galgen nennen“, sagte ich; „und morgen wird man meinen Namen daran hängen, der dort im Wind schwanke wird, um allen solchen Coustins zur Warnung zu dienen.“

„Ich rathe Dir“, nahm Johanna das Wort, „dieses Aufsichtspunkt nicht etwa bei meinem Vater verächtlich zu machen. Er ist sehr stolz darauf! Indessen, Du mußt für Deine Verklammerung bestraft werden, und zu diesem Zweck verurtheile ich Dich, mich zu schaukeln!“

Und mit einem Sprung war sie auf der Schaukel.

Ich würde sie mein Leben lang geschaukelt haben, ohne müde geworden zu sein, sie anzusehen. Aber sie war barmherzig. „Wohlan, gartiger Sünder“, sagte sie endlich, „ich gebe Dich der Freiheit zurück. Steig zu mir herauf, und Du wirst sehen, welche Aussicht man da entdeckt, wofern Du den Galgen nicht fürchtest.“

„Für Dich würde ich mich da hängen lassen.“

Und ich sprang zu ihr. Die Schaukel war noch in Bewegung, und in der Wahrheit, ich glaubte mich im Himmel, denn ich flog in der Luft mit einem Engel.

„Wie schön ist es hier!“ rief ich aus.

„Nicht wahr? Nur halte Dich am Strick und rühe Dich nicht so auf mich. Ich lasse die Belustigung ändern.“

„Ich habe eine Bitte an Dich, Johanna“, sagte ich zu ihr, indem ich ihre Hand ergriff. „Ich sehe voraus, daß diese Schaukel, wenigstens in Deinem Gedächtniß, den Namen behalten wird, welchen ich ihr zufällig gegeben habe. Verpflücht mir, daß, wenn Du böses von mir hören und meine Ehre und Reue nicht beargwöhnen wirst, Du an diesen Ort gehst, wo ich Dich ansehe, ja nicht unbarmherzig den Abwesenden zu beurtheilen. Das Schicksal ist so wunderbar, theure Johanna. Es führt uns in Verführungen, die zu stark sind für unsern Widerstand. Es ist gefährlich, nach dem Schein zu urtheilen.“

Das lustige Mädchen sah mich einen Augenblick ernst an. Dann brach sie in ein lautes Gelächter aus.

„Ich verpflüchte Dir“, sagte sie, „daß, wenn ich hier vorbeigehe, ich auf eine so günstige Weise denken werde, als Du es ver-

Herr J. . .
punct ein. . .
unbedingt . . .
Charakter . . .
Reichsgele . . .

Herr J. . .
vertreter . . .
füllen, so . . .
stimmungen . . .

Herr J. . .
daß die G. . .
Verfassung . . .
müssen An . . .
hunderte h . . .
Stiftungen . . .
vielfach z . . .
heit und d . . .
das sei . . .

Herr J. . .
constatirt . . .
mit ihm . . .
auch zu n . . .
unter Umst . . .
Welt, wela . . .
des Privat . . .

Herr J. . .
nach die . . .
richtiger Dr . . .
über das F . . .
hier der G . . .
zu wahren . . .

Herr J. . .
und Gange . . .
standen erk . . .
nung sein . . .

Herr J. . .
der Genera . . .
daß der Ge . . .
Entwürfe a . . .
mungen hü . . .
würden. E . . .

Herr J. . .
Es wüß . . .
die Verban . . .
in Bezug a . . .
dem Reich . . .

Herr J. . .
Darauf . . .
Pflege für . . .
Nach die . . .
Sunt f a b . . .
sammlung . . .
tenzrichtig . . .
Darauf wi . . .
lungen mor . . .

Herr J. . .
— Rö M . . .
Abend gege . . .
vor demsel . . .
In Notfah . . .
reiters ang . . .
Kapitelsgl . . .
vor dem B . . .
bieder in G . . .
betraten de . . .
sich in der . . .
Angelus lä . . .

Herr J. . .
— Ruh . . .
find auf der . . .
in Homberg . . .
drei von ih . . .

Herr J. . .
— Elbe . . .
beauftrag . . .
Fabrikarbei . . .
nes Mädche . . .
Kind wach . . .
breit, das . . .
so unglückl . . .
verfücht. . .

Herr J. . .
— Berl . . .
über 100 S . . .
melbet wor . . .
— Berl . . .
Unter der . . .
Wilhelm v . . .
Angefalle . . .
den Empfän . . .
genommen i . . .
heim, wela . . .

Herr J. . .
dienst. F . . .
Und jetzt . . .
Frühtück . . .
Wir . . .
Ich beklag . . .
guter Zau . . .
Mahlzeit g . . .
Ach, . . .
Hälfte soll . . .
Nach . . .
tje vor. J . . .
ihn ein tw . . .
Familie zu . . .
Ich war a . . .
jährigen K . . .
Finger rei . . .

Herr J. . .
Der C . . .
etwas, and . . .
Ich verlor . . .
Anstrengu . . .
In ein . . .
Sieh . . .
rief Thom . . .
Ich muß i . . .
Der C . . .
als ein jü . . .
sah mich a . . .
mutbet hä . . .

Herr J. . .
Donners . . .
der Auck . . .
Anfah . . .
E . . .
bei . . .
Ad . . .
Felling . . .

Herr J. . .
Männ . . .
Montag Ab . . .
F . . .

Herr J. . .
Py . . .
Wittu . . .
F . . .
hels vorz . . .

[illegible]

Städtische Sonntagschule in Siegen.

Das Wintersemester beginnt Sonntag den 6. Oktober, Vormittags 7 1/2 Uhr, mit der Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schüler. Es können nur solche jungen Leute aufgenommen werden, welche mindestens das 14. Lebensjahr vollendet haben und über ihre ordnungsmäßige Entlassung aus der Schule ein Zeugnis beibringen.

- Die Anstalt bezieht zur Zeit
- a) aus 2 Nachklassen für Schlosser und Maschinenbauer,
 - b) aus 1 Nachklasse für Bauhandwerker,
 - c) aus 2 aufsteigenden Klassen für Lehrlinge aus verschiedenen Gewerben.

Das Schulgeld beträgt in allen Klassen 6 M. pro Semester. Alle neu eintretenden Schüler haben sich in der oben angegebenen Zeit mit Schreibmaterial (Schreibfedern, Federhalter mit Feder) im Gebäude der evangelischen Knaben- und Mädchen-Schule (in der Nähe des Postamtes) einzufinden.

Siegen, den 23. September 1889.

C. Schröder, Schul-Dir.

Saison 1889.

Den Eingang der neuen

Gemüse-, Frucht- und Fisch-Conserven

beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Siegen, im September 1889.

H. Beulke.

NB. Mein Special-Preis-courant erscheint in nächster Zeit.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von **H. NIES,**

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- und Polsterwaren, vom Einfachsten bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Pianoforte- und Harmoniumlager u. Handlung

von **Fr. S. Hofmann, Siegen, Sandstraße,**

empfiehlt Instrumente aller ersten Fabriken Deutschlands zu Fabrikpreisen; ganz besonders **ausgezeichnete Fabrikate von Beuch, Siegel in Leipzig und Bürger in Bayreuth.**

W. & E. Reisslandt, Siegen.

Sandstraße.

Lager

in Stab- und Fagot-Eisen aller Art, I-, T-, C- und Winkel-Eisen, Fenster- und Bierleiten-Eisen, Eisenbahn- und Gruben-Schienen.

Bau-Artikel:

Eisenstangen, schmiedeeiserne Fabrikfenster,

Dach- und Stallfenster, Kaminziegel, Rohrputz,

Trolderrinnen, Säulen etc.

Anfertigung von Bau-Entwürfen, Bearbeitung von Bauteilen, eiserne Dachwände aus Eisen etc.

Statistische Berechnungen für Bauteile-Eisen.



M. Bütt, Siegen,

Lager in Musikinstrumenten

Violinen, Gitarren, Pianos, Clarinetten, Althorn, Fiedel- und Mundharmonikas, sowie sämtliche Bestandteile zu allen Musikinstrumenten.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Notwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in jeder Größe und wird nicht vorhandenes schnellstens beschafft. Umgeben sind Totenkisten und Särge in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Seinrich Langenbach, Admirationstraße.



Möbel-Fabrik & -Handlung

Wilhelm Sommer, Siegen,

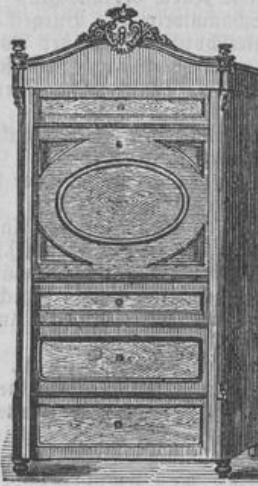
Sandstraße 824 2.

Eigene Polster-Werkstatt.

Bestsortiertes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.

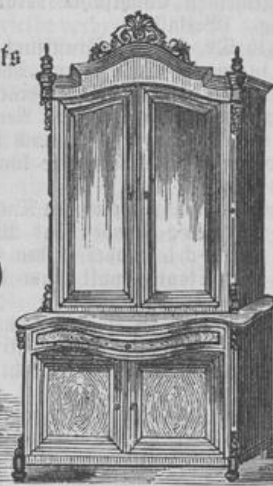
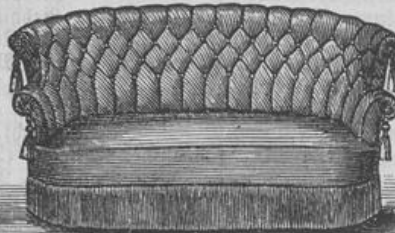


Eigene Tischler-Werkstatt.



10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stilart.



Einem hochgeehrten Publikum Siegen's und Umgegend erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich, um den vielfachen an mich gestellten Wünschen Rechnung zu tragen, vom 1. October cr. ab hier am Platze, **Coblenzstraße Nr. 1012, unter der Firma**

G. Wichmann

eine

Werkstätte zur Anfertigung mittler wie allerfeinster Herren-Garderobe nach Maß

eröffnet habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, alle an mich gestellten Anforderungen auf's Beste und Gediegenste auszuführen. Durch 21jährige Thätigkeit als Zuschneider resp. Geschäftsführer in den größten Städten Deutschlands, wie Geschäftsstellen erster Ranges, ist es mir durch Fleiß und Mühe gelungen, hinsichtlich Leistungen, mich auf die Höhe der Zeit zu schwingen. Indem ich mich von keiner Konkurrenz überlassen lasse, darf ich wohl der Hoffnung hingeben, daß ein hochgeehrtes Publikum Siegen's und Umgegend mein Unternehmen unterstützen wird.

Aus meiner früheren Thätigkeit im Geschäft der Firma H. Beulke hier selbst stehen beste Referenzen mir zur Seite. Meine genaue Copirung der Körperformen, mögen dieselben beschaffen sein wie sie wollen, welches mit und ohne Apparate herstelle, steht mich in den Stand, auch ohne Anprobe geschätzte Aufträge zur vollsten Zufriedenheit auszuführen, womit Verschönerung der Formen (Aesthetik) als Hauptaufgabe meiner Leistungen verbinde.

Da ich selbst auch bei den technischen Arbeiten eingreife, darf ich meine Erzeugnisse denen, der besten Geschäfte Berlins zur Seite stellen! Ich kann dieses umso mehr, da ich i. Z. nicht allein als Zuschneider, sondern auch als erster Arbeiter in größten und feinsten Geschäften, unter den Vorden, fungierte, und zweimal für kunstvollste Arbeiten prämiert worden bin.

Zum Bezug von Stoffen werde ich stets mit leistungsfähigsten Fabrikanten verbunden halten, daher in Stoffen jeden Genres stets das Neueste und Beste vorlegen kann, und siehe mit Mustern und etwaigen Notizen jederzeit gerne zu Diensten.

Ich halte mich daher nochmals angelegentlichst empfohlen und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll!

Siegen.

G. Wichmann,

Coblenzstraße Nr. 1012.

In allen Buchhandlungen fl. 1.50 = M. 2.50 vierteljährlich

Illustrirtes Mode- u. Familienblatt.

WIENERMODE

Das erste Heft des demnächst beginnenden III. Jahrganges wird auf Verlangen durch jede Buchhandlung als Probe versandt.

Jahrl.: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen. Schnitte nach Maß gratis!

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

„Installations-Bureau Köln“

KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang. Verkauf von Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen, Glühlampen und Installationsmaterialien zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft erteilt der Vertreter für Siegen: **Aichmeister SPIES.**

M. Thomas,

Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Füll-Cylinder-Regenschirme in jeder Qualität. **Mützen** in jeder Qualität. **Knabenhüte.** Seide, Gloria, Janelle, und Baumwolle.

Auf eine große Auswahl in Glace-Schuhmacherei noch besonders aufmerksam.

Ich habe Auftrag zu verkaufen: 2 Geschäftshäuser a. d. Coblenzstr. 2 herrschaftl. Gaus. Koblenzstr. Haber, Verwalter.

Rothe und weiße Disconto-Nota bei G. Buchholz.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen.	Von Heinsberg.
Vormittags 7 ⁰⁰	Vormittags 7 ³⁰
9 ⁰⁰	9 ³⁰
10 ⁰⁰	11 ⁰⁰
12 ⁰⁰	12 ⁰⁰
Nachmittags 1 ⁰⁰	Nachmittags 1 ³⁰
3 ⁰⁰	3 ⁴⁵
5 ⁰⁰	5 ³⁰
7 ⁰⁰	7 ⁰⁰

Fahrpläne.

Gültig vom 1. October.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beckdorf 4⁵⁵ früh, 8⁵⁵, 11³⁸ M., 1⁴⁵, 4³⁰ M., 6⁵³, 8⁴² M., Siegburg, Treisdorf, Dettl 4⁵⁵ früh, 8⁵⁵, 11³⁸ M., 1⁴⁵, 4³⁰ M., 6⁵³ M., Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4⁵⁵ früh, 8⁵⁵ M., 1⁴⁵, 4³⁰ M., 8⁴² M.

Arbeiterzug.

Beckdorf-Herborn: Samstag 5³⁵ M.

In Herborn 7¹⁸ M.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 7¹⁷, 7⁴⁵ (nur Wochentags) 9¹² M., 1²⁴, 3²⁶ M., 6⁰⁷, 8¹⁶, 10¹⁰ M., 1¹³ Nachts.

Dettl 9⁴⁷ M., 1²⁴, 3²⁶ M., 6⁰⁷, 10¹⁰ M., 1¹³ Nachts.

Siegen 9⁴⁷ M., 1²⁴, 3²⁶ M., 8¹⁶ M., 1¹³ Nachts.

Abfahrten v. Beckdorf n. Siegen:

6³⁸, 7⁰⁶ (nur Wochentags) 9¹² M., 12⁵⁰, 2⁵³, 5³³ M., 7⁴⁰, 9³⁰ M., 12³⁶ Nachts.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7³⁸ M., 1⁰⁸, 4³⁸ M., 8¹⁹ M.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9²⁵ M., 3⁰³ M., 7²³, 9⁵⁰ M.

Von Beckdorf nach Daden:

9¹⁵ Vorm., 3 Nachm., 7⁴⁰, 9³⁵ M.

Von Daden nach Beckdorf:

8⁵⁵ M., 1¹⁵, 6³⁰ Nachm., 8⁴⁵ M.

Von M. nach M.:

6¹⁵, 8⁴⁵, 9³⁵ M., 12⁵⁹, 3²³, 5⁰³, 6⁰² M., 8⁵⁵ M.

Von M. nach M.:

5²⁵, 7⁴², 8³⁵, 11³⁰ M., 2²⁵, 4¹⁵, 7²⁰ M.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5⁴³, 7⁵⁰ Schnellzug (hält nicht in Weidenau).

nauf, 7⁵⁵, 10⁰⁰ M., 12²⁰, 1²⁵, 3²⁹, 5⁰⁰ M., 6¹², 8²², 10²⁵ M., 12²⁰, 1²⁵ M., 3²⁹ M., 6¹², 10²⁵ M.

Fahren, den zwischenliegenden Stationen

und Eberfeld 5⁴³, 7⁵⁰ Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10⁰⁰ M., 3²⁹ M., 6¹², 10²⁵ M. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7⁴³, (5⁵⁹ von Altenhundem abg.), 8⁵⁴, 11³⁰ M., 1¹⁵, 4⁴⁰, 4¹⁷, 6⁴⁹ M., 7³¹ Schnellzug, 9²⁶, 11⁴⁰ M.

Fahren 11³⁰ M., 1⁴⁰ M., 6⁴⁹, 7³¹, 11⁴⁰ M.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

7¹⁷, 8²⁸, 11¹⁰ M., 12⁵⁵, 1²¹, 3⁵⁸ M., 6²⁹, 7¹⁸ Schnellzug, 9⁰⁵, 11²¹ M.

Von Kreuzthal nach Heinsberg:

8²³ M., 1⁴⁸, 4⁰⁰ Nachm. (nur bis Hülshausen), 7²⁵ M. (nur bis Erndelbach).

Von Heinsberg nach Kreuzthal:

6¹⁴ (von Hülshausen), 8¹¹ M., 1²⁰, 4¹⁵ M. Nur Sonntags: von Erndelbach 6¹⁵ Uhr Ab., Ankunft in Kreuzthal 7⁵⁵.

Von Raasdyk nach Heinsberg:

7¹⁰, 12⁰² M., 3¹⁰ Nachm., 7¹⁰ Heinsberg 7⁴⁰, 12⁴³ M., 3⁴⁰ Nachm.

Von Heinsberg nach Raasdyk:

6⁵³, 11²⁹ M., 4³⁵ Nachm., 7²⁹, 12¹⁵ M., 5⁷ Nachm.

Von Raasdyk nach Marburg:

5⁰⁶, 7²⁹ M., 12¹⁵ Mittags, 5⁷ M., 7²⁹ M., 9⁴³ M., 3⁰⁰ M., 7²⁵ M.

Von Marburg nach Raasdyk:

4⁵⁷, 9²⁴ M., 1⁰⁰ M., 7⁰⁰ M., 7⁰⁰ M., 7¹⁰, 12⁰² M., 3¹⁰ M., 9⁰⁹ M.

Von Altenhundem nach Schmalken-

berg.

7⁰³, 1⁰¹ Nachm., 7³¹ M., 7³¹ M., 1⁰¹ Nachm., 2¹⁹ M., 8⁴⁹ M.

Von Schmalkenberg nach Alten-

hundem.

5³⁶, 9⁴⁵ M., 4²⁰ M., 7²⁵ M., 5³⁷ M.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz

in Siegen.